

1619 Januar 5., Solothurn

A

SCHREIBEN DES [FRANZ. AMBASSADOREN ROBERT] MIRON AN AMMANN
[KONRAD III.] ZURLAUBEN, ZUG

Offenbar habe er sie mit dem übersandten Wildbret darüber hinwegtrösten wollen, der Einladung, hierher zu kommen, nicht Folge geleistet zu haben. [Sein Amtskollege in Bünden, Etienne] Gueffier, lasse ihm denn auch ausrichten, dass er es vorgezogen hätte, das Wild in seiner, Zurlaubens, Anwesenheit zu verzehren. Tatsächlich hätte das Fest mehr Glanz gehabt, wenn er es mit seiner Gegenwart beehrt hätte. Ein nämliches treffe auch auf [Heinrich] Reding zu, der der Einladung gleichfalls nicht willfahren habe.

Was nun die "*Caresses*" anbelange, die der Neuankömmling¹ ihren Leuten erweise, müsse er feststellen, dass letztere leicht zufriedenzustellen seien. Hoffentlich würden diese dabei nicht vergessen, dass sie dadurch leicht die Sympathie aufs Spiel setzen könnten, die ihnen Frankreich zum Vorteile beider Seiten nun schon so lange Zeit entgegenbringe. Schliesslich sei nicht ausser acht zu lassen, dass die Pensionen Frankreichs jene aller andern Mächte zusammengenommen um das Vierfache übersteigen würden. Auch habe ihr Bündnis mit Frankreich zur Folge, dass unter den eidg. Orten Frieden herrsche. Doch wenn es unter ihnen welche gebe, die verrückt spielen wollten, so dürften sich diese dann nicht erstaunt zeigen, wenn ihnen der Geldhahn zugedreht werde. "*les gens de bien*" hingegen "*toucheront leurs contentement mesme dans leur propre vertu et constante resolution qui sera outre cela suyvie de commodité non reprochable*".

Aufgrund dessen, was inzwischen an Neuigkeiten vom Hofe eingetroffen sei, schliesse er sich seiner, Zurlaubens, Lagebeurteilung an. Er finde aber, dass sie - wolle man sich nicht lächerlich machen - die [von den XIII Orten in Sachen Pensionen ausstände auf der Tagsatzung zu Baden] beschlossene Gesandtschaft besser nicht abgehen liessen. Er sei sich nämlich sicher, dass

das Geld, noch bevor die Gesandten ihre Stiefel geschnürt hätten, hier eintreffen werde. *"et si les Catholiques sont si peu avisez"* und gleichwohl auf der Entsendung einer Gesandtschaft bestehen würden, so müssten sie in Kauf nehmen, vom König [Ludwig XIII.] nicht eben zuvorkommend behandelt zu werden. Dies aber hätte dann zur Folge, dass sich die neugl. Orte dem König gegenüber damit entschuldigen könnten, sie seien - [befänden sie sich doch auf den allgemeinen Tagsatzungen in der Minderheit] - gegen ihren Willen mit nach Frankreich gezogen, ein Umstand, der diese beim König wiederum halbwegs rehabilitieren könnte, was deren Geschäften nur förderlich sein dürfte. Er, Zurlauben, sei daher aufgerufen, seine kath. Miteidgenossen auf all diese Konsequenzen hinzuweisen.

Die da und dort aufgekommenen Befürchtungen, die der Aufenthalt von Kardinal [Maurice] von Savoyen in Frankreich hervorgerufen, seien absolut gegenstandslos. Im Gegenteil, dieser habe die Aufgabe, [den Prinzen von Piemont, Viktor Amadeus,] mit einer franz. Prinzessin [Christine de France] zu verheiraten und dadurch den Frieden [in Europa] zu garantieren.

Er freue sich sehr, dass ihm, Zurlauben, von [Ammann und Rat von Stadt und Amt] Zug billigerweise Genugtuung widerfahren sei.

Letztlich sei es halt doch so, dass wer sich echt verdient mache, um seinen gerechten Lohn nicht bangen müsse.

Sein Schreiben habe sich eben mit der Nachricht eines Boten gekreuzt, der zufolge *"vos gens"* nicht mehr länger warten wollten. sondern - womit ihm die Möglichkeit, sie [auf der Tagsatzung in Luzern] aufsuchen und sich erklären zu können, entzogen werde - die Gesandtschaft an den König sofort abzuschicken beabsichtigten.

1) Wer damit gemeint ist, bleibt unklar.

Original, in franz. Sprache
AH 27, 60-61 - Blatt 61^r leer